

Börne-Index. Historisch-biographische Materialien zu Ludwig Börners Schriften und Briefen. Ein Beitrag zu Geschichte und Literatur des Vormärz [Inge Rippmann]

Autor(en): **Portmann-Tinguely, Albert**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **39 (1989)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

celui des ordonnances de Charles X – qui, bien que prévu, annoncé, prit tout le monde de court – obligeant les «acteurs» à l'improvisation souvent malencontreuse; la révolution proprement dite étant le fait du peuple de Paris qui sut contre qui se battre mais non pour quoi; le changement – minime – du jeu institutionnel, fait de groupes minoritaires, s'imposant relativement facilement, face à des mouvances impréparées, sans programme et sans moyens; changement par ailleurs facilement accepté en province où règne le même état d'esprit qu'à Paris, l'administration royale «ancienne» s'effondrant avec la dynastie qui a négligé et ses partisans et ses serviteurs. Ainsi, au terme de cette révolution, ce ne fut qu'un tout petit pas en avant dans le sens de la démocratisation qui fut fait, et cher payé, à savoir la responsabilité ministérielle devant la Chambre élue. Cependant, note D. H. Pinkney à juste titre, pour la première fois depuis les années 1790, le peuple «avait émergé comme une force politique» pour ne plus cesser de l'être. Resterait un dernier point à discuter, qui a déjà été mis en cause par des collègues américains de l'auteur: D. H. Pinkney voit le terme de cette poussée révolutionnaire à fin décembre 1830, après le procès des ministres de Charles X. Quand finit une révolution? question qu'on peut se poser ici: ne faudrait-il pas, en effet, noter que, dès son origine, le régime de Juillet se trouva pour ainsi dire sur la défensive face à plusieurs oppositions qui agissent soit en ordre dispersé soit simultanément voire conjointement, pour maintenir des acquis institutionnels minimes: ne se stabilisa-t-il pas en définitive plusieurs années plus tard après avoir dû faire face à une succession de contestations de natures diverses – mouvements populaires et/ou ouvriers allant à trois reprises jusqu'à l'insurrection, grèves ouvrières multipliées, agitation républicaine endémique et souvent critique, rébellions légitimistes, pressions répétées de la presse – bref, la révolution de 1830 ne connut-elle pas son terme après les lois de septembre 1835?

Lausanne

Jean-Pierre Aguet

INGE RIPPMMANN, *Börne-Index. Historisch-biographische Materialien zu Ludwig Börnes Schriften und Briefen. Ein Beitrag zu Geschichte und Literatur des Vormärz*. Berlin, New York, 1985. 2 Teilbände XXII/1237 S.

Nachdem die letzte Anspruch auf Vollständigkeit erhebende Börne-Ausgabe schon über hundert Jahre zurücklag, haben Inge und Peter Rippmann 1964–1968 im Joseph Melzer Verlag Darmstadt eine fünfbändige Dünndruckausgabe von Ludwig Börnes «Sämtlichen Schriften» vorgelegt, die leider inzwischen seit Jahren vergriffen ist und nicht mehr neu aufgelegt wurde. Aus dem ursprünglich als Abschluss dieser Ausgabe geplanten einfachen Namenregister ist nun mit dem vorliegenden zweibändigen «Börne-Index» von Inge Rippmann ein eigentliches «Börne-Lexikon» geworden, das sowohl die Funktion eines Handbuchs als auch eines quellenmässig abgesicherten Kommentars zu Börnes Werken erfüllt, darüberhinaus dem Germanisten und Historiker eine Fülle unbekanntes oder verschüttetes Materials zu Geschichte und Literatur des Vormärz bietet.

Das ganze Werk gliedert sich in vier Indices, ein Jiddisches Glossar zu Börnes Briefen und einen Anhang mit unveröffentlichten oder schwer zugänglichen Briefen Ludwig Börnes an verschiedene Empfänger, darunter auch ein bemerkenswerter, ausführlicher, sehr persönlicher Brief des einundzwanzigjährigen Louis an seinen Vater Jakob Baruch, von welchem er oft habe hören müssen, er sei ein schlechter Sohn.

Index I verzeichnet die in den «Sämtlichen Werken» erwähnten Personen, Gruppen, Institutionen und Ereignisse, Index II die Periodika (Zeitungen, Zeitschriften, Jahrbücher, Taschenbücher, Serien), die Börne wörtlich oder indirekt anführt; Index III, Titel – Zitate – Figuren, weist Titel nach, «die in Börnes Texten und Brie-

fen ohne gleichzeitige Nennung ihres Autors» erscheinen, sowie «Zitate, Figuren und Motive aus Literatur, Musik und bildender Kunst, die ohne Nennung von Autor und Titel erwähnt werden». Index VI schliesslich, Sachen – Begriffe, ist ein reines Sach- und Begriffsregister, wobei bestimmte, für Börne charakteristische und zur Erfassung seines Wortgebrauchs und seiner Denkstrukturen hilfreiche Komplementär- und Gegensatzbegriffe (z.B. Herz/Geist, Freiheit/Notwendigkeit) besonders herausgehoben werden.

In Index I werden, zum Teil unter Stichworten, wo man sie nie suchen würde, sehr informative Exkurse zu allgemeinen zeitgenössischen Themen aus Kultur und Politik eingeschaltet, so etwa über «Zensurpraxis und Pressegesetzgebung vom Pariser Frieden bis zu den Karlsbader Beschlüssen und deren Folgen», «Conversationslexikon», «Carboneria», «Panorama» usw., aber auch die Schweiz berührende Miszellen, so über «Wilhelm Tell in der Französischen Revolution» (unter dem Stichwort Antoine Martin Lemierre [1723–1793], dessen «Guillaume Tell» zu den beliebtesten Dramen der Revolutionszeit gehörte) und «Eidgenössischer Schützenverein».

In diesem Zusammenhang wäre hinzuweisen auf ein selten erwähntes, kaum bekanntes Thema, auf Börnes vielfältige Beziehungen zur Schweiz, zu welchen die zahlreichen Verweise im Index IV unter den Stichworten «Schweiz» und «Revolutionäre Erhebungen – Schweiz», Schweizerische Zeitungen und Zeitschriften in Index II, vor allem aber Index I reichhaltiges Material liefern. «Der berühmte Börne» hatte sich, nach dem Verbot seiner «Briefe aus Paris» und seinem triumphalen Auftritt beim Hambacher Fest, von Juli bis Oktober 1832 in der Schweiz aufgehalten, zuerst einige Wochen beim Grafen Bentzel-Sternau auf dessen Gut Mariahalden am Zürichsee verbracht und dann über Aarau, Luzern (mit Ausflügen zu den historischen Stätten der Eidgenossenschaft und Lektüre von Johannes von Müllers «Geschichten der Schweizer») und Basel seine Schweizerreise fortgesetzt. Seine Briefe aus der Schweiz an Jeanette Wohl zeugen von scharfer Beobachtungsgabe, liebenswürdiger (untypisch für den «Grobian» Börne) Kritik und hintergründigem Humor. Ein zweiter Aufenthalt führte ihn von Mai bis Oktober 1833 über die bereits genannten Orte und Bern hinaus auch in die Westschweiz, wo er etwa Charles Monnard, den Führer der freisinnigen Partei, Tagsatzungsgesandten und Professor in Lausanne, besuchte, den er bereits 1822/23 in Paris kennengelernt und im Oktober 1832 in Luzern wieder getroffen hatte. Seinen Plan zu einem Werk mit dem Titel «Der Genfersee» hat Börne allerdings nicht ausgeführt. Auch über andere unbedeutende und bedeutende Schweizer (z.B. den Komponisten und Musikschriftsteller Franz Xaver Schnyder von Wartensee; den Aarauer Oberrichter und Tagsatzungsabgeordneten Karl Rudolf Tanner und dessen Frau, die er in Luzern bzw. Aarau traf; Ignaz Paul Vital Troxler, den er ebenfalls im September 1832 in Aarau kennenlernte; oder den St. Galler Buchdrucker, Verleger und Gründer der freisinnigen «St. Galler Zeitung», Jakob Friedrich Wartmann), über Ausländer, besonders über die Deutschen, nicht nur politische Flüchtlinge, in der Schweiz (so vor allem über Bentzel-Sternau, Coremans, de Wette, Ebel, Georg Fein, Kortüm, Lally-Tolendal, Mauguin, Menzel, Oehler, Wilhelm Schulz, Lorenz Oken, den ersten Rektor der neugegründeten Universität Zürich, usw.) weiss die Verfasserin Neues mitzuteilen, indem sie Charakteristiken und Gedankenstützen Börnes aus dessen unveröffentlichtem «Adressen- und Personenverzeichnis» und seinem «Poesie-Album» anführt.

An Inge Rippmanns «Börne-Index» beeindruckt nicht nur der ausserordentliche Fleiss (ohne Einsatz von EDV!), sondern auch die wissenschaftliche Akribie, die Zuverlässigkeit und der ausgeprägte Spürsinn. Ihrem Wunsch nach «Hinweisen auf Lücken und Irrtümer ... , die in einer späteren, revidierten Auflage berücksichtigt werden könnten», ist nicht leicht nachzukommen. Ihr «Index» ist eine Fundgrube

zur Kulturgeschichte des Vormärz und ein hervorragendes Hilfsmittel zur Erforschung von Leben und Werk eines der umstrittensten deutschen Publizisten, der nach den einen ein «revolutionärer Prophet», nach anderen «der deutsche Swift», nach wieder anderen «ein politisierter Schriftsteller ohne politische Begabung» war, der «besser getan hätte, Bücher zu führen als Bücher zu schreiben».

Freiburg (Schweiz)

Albert Portmann-Tinguely

ANZEIGEN - NOTES BIBLIOGRAPHIQUES

SCHWEIZERGESCHICHTE - HISTOIRE SUISSE

MARGRIT RAGETH-FRITZ, *Der Goldene Falken. Der berühmteste Gasthof im Alten Bern*. Bern, Francke, 1987. 283 S., Abb. ISBN 3-317-01641-8. sFr. 48.- / DM 58.-.

Der goldene Falken war nicht nur der berühmteste Gasthof im alten Bern, er war einer der angesehensten in der Schweiz überhaupt. Im Verlaufe seiner langen Geschichte gehörte er verschiedenen Privaten und von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zur Reformation dem Bischof von Lausanne. 1722 schliesslich ging er in den Besitz der Gesellschaft zu Mittellöwen über. 1905 wurde das traditionsreiche Hotel aufgegeben und das Haus einem Neubau geopfert. Die bewegte Besitzer- und Baugeschichte, die Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Kultur, die hier Aufenthalt nahm, und die Schicksale der Besitzer und Pächter werden von der Autorin mit ausserordentlicher Akribie und Detailkenntnis geschildert. Ein reicher Anhang mit Urkunden, Inventaren, Menus und Berichten rundet die bemerkenswerte Gasthofmonographie ab.

Frutigen

Gwer Reichen

MARTIN BUNDI, *Frühe Beziehungen zwischen Graubünden und Venedig (15./16. Jahrhundert)*. Hg. vom Staatsarchiv Graubünden. Chur, Gasser, 1988. 380 S., Abb. (Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte, Bd.2). ISBN 3-907036-07-7. sFr. 54.-.

Martin Bundi legt einen neuen, quellenmässig breit unterbauten, unter anderem auf gründlichen Archivstudien in Venedig beruhenden Band über die Frühbeziehungen zwischen der Alpenrepublik und der Seemacht vom 14. Jahrhundert bis 1603 vor. Dieser führt wesentlich über unsere bisherigen Kenntnisse hinaus. Vor allem zeigt Bundi, dass sich politische, militärische, kommerzielle, gewerbliche und konfessionelle Beziehungen mit Söldnern, Kaufleuten, Getreide- und Salzkauf, Schuh-